

Islas Canarias – die Inseln der Glückseeligen

Rollstuhlfahrer leiden meist mehr als andere unter den Unbilden des Winters. Ein beliebtes Fluchtziel für Sonnenhungrige sind die Kanaren. RehaTreff-Autoren haben die Inseln Teneriffa und La Palma bereist.



Utopia der Barrierefreiheit

Die Siedlungen und Neubaugebiete von Los Christianos und Playa de las Americas sind auf den ersten Blick schon ge-

wöhnungsbedürftig: Hochhaus an Hochhaus, Hotelanlage neben Hotelanlage. Doch ist dies schnell vergessen, wenn ich in den für mich maurisch modern anmutenden Stadtpalast des Mar y Sol Kurhotels komme. Und wieder Utopia der Barrierefreiheit. Ich komme auf alle Ebenen und zu allen Zimmern ebenerdig und leicht über diverse kleine und große Aufzüge und unaufdringliche Rampen. Kurze Wege zu allen Einrichtungen, wie Pool, Turnhalle, WiFi Land, Wellnessbereich oder Penthouse-Sonnenterasse mit exklusivem Verwöhnprogramm, und das Gebäude wirkt nie groß oder erdrückend. Durch die Hanglage sieht man immer nur wenige Stockwerke und dies aus vielfältig abwechselnden Perspektiven. Für die Kinder und Jugendlichen ist es ein wunderbarer Ort um Verstecken zu spielen.

Verschiedene Vegetations- und Klimazonen

Kilometerlang kann ich barrierefrei die Uferpromenade berollen. Unzählige Bars, Kneipen und kleine Läden säumen den Weg. Durchweg sind alle ohne Stufen, bzw. mit Rampen und zugänglichen Toiletten. Wenn ich sehe, wie viele Menschen sich an der Strandpromenade oder am Beach und auf den unterschiedlichen Einkaufsmeilen tummeln, so bin ich immer wieder erstaunt, wie wenig Leute sich auf den Weg machen, die faszinierende Schönheit der Insel zu erkunden. Wo findet man auf weniger als 40 km so viele unterschiedliche Vegetations- und Klimazonen? Von Meereshöhe geht es durch atemberaubende Landschaften, Kakteenfelder und verzauberte Wälder hinauf auf gut 2.500 m in die Hochebene der Las Cañadas. Mir fallen die Weiten Kanadas, die Farben Mexikos und die Berge der Rocky Mountains ein, Motorradfahrer auf der Route 66, aber auch Cowboys im Monument oder Death Valley. Genau so gut könnten aber auch Wesen aus Fantasyfilmen oder ein Mondfahrzeug um die Ecke kommen. So viel Abwechslung – hinter jeder Kurve eine andere Bodenformation, Geröll, Stein- oder Sandwüste, Lavaströme in den unterschiedlichsten Farben und Formen, die aussehen, als seien sie gerade erst erkaltet oder könnten gar wie eine Mousse au Chocolat noch locker umgerührt werden. Erstklassige Straßen und ein adaptiertes

Eine Liebeserklärung an Teneriffa

In den letzten zwei Jahren war ich viermal auf Teneriffa und habe mich in die Insel verliebt. Viereinhalb Stunden sind es gerade einmal vom usselligen (nasskalten, dunklen) Winter in Mitteleuropa hin zu den Inseln des ewigen Frühlings. Welche Schönheit und Erhabenheit zeigt sich bereits beim Landeanflug, wenn das Eiland am Horizont auftaucht. Wie der wohlgeformte Busen von Mutter Erde überragt der Teide die Wolken. Für mich ist Teneriffa aber auch das Land Utopia für uns Rollstuhlfahrer. Wurde ich in Köln oder Düsseldorf noch von Sanitätern zum Flugzeug geschafft, die einen eher verfrachten denn geleiten, so empfangen mich hier junge, freundliche Begleiter, die sich nach meinen Wünschen und Bedürfnissen erkundigen und helfen, wenn es nötig ist, und sich zurückhalten, wo ich ihrer nicht bedarf.

Ich bin am Aeropuerto Sur, dem Südflughafen gelandet. Hier ist es eher wüstenhaft mit viel trockener Erde, Kakteen, Palmen und Bananenplantagen, sowie Solarfeldern, Windparks und nur dort grün, wo ein Golfplatz liegt. Die mir entgegenströmende Wärme empfinde ich sowohl im Sommer als auch in den Wintermonaten immer direkt als sehr angenehm und wohltuend für meinen Körper. Dies ist auch der Grund, warum viele ältere und einige behinderte Menschen hier überwintern





Auto bringen mich locker innerhalb kürzester Zeit überall hin. Viele Parkplätze und Aussichtspunkte laden zum Verweilen, Schauen und Staunen ein. Und immer wieder herrscht Ruhe, um den Ausblick und den Moment wahrlich zu genießen. Naturpark und UNESCO Weltnaturerbe, fesselnd und faszinierend. Eine gelungene Kombination aus Tourismus und Naturschutz, Ökologie und Barrierefreiheit.

Der Teide ruft ein Gefühl von Glück und Freiheit hervor

Vom Cafe der Bergbahn Teleférico del Teide haben wir schon einen unglaublichen Panoramablick, um dann noch einmal leicht und leise mit einer Gondel weitere 1100 Meter hochgehoben zu werden, auf 3555 Meter. Ein überwältigendes Empfinden befängt mich während wir hoch und immer höher schweben. Beim ersten Mal komme ich mir vor wie Felix Baumgartner beim Entfliehen vor der Anziehungskraft der Erde. Es hebt mich weit hinaus über den gewaltigen Kraterrand. Die Landschaft wird klein und immer kleiner, die anderen Inseln tauchen am Horizont auf, und die Luft wird merklich kälter und dünner. Bis auf zwei Treppen, die hoffentlich auch bald noch mit Rampen überbrückt werden, ist all dies für Rollstuhlfahrer ohne Barrieren möglich. Der Pico del Teide ist mit 3718 Metern der höchste Berg Spaniens, und ich stehe fast am Gipfel. Weit unter mir sehe ich die weißen Kuppeln des Sternen-Observatoriums und wie Schlagsahne die Wolken über dem Meer – ich bin einfach glücklich und spüre die Kraft des heiligen Berges.

Miteinander in Unterschiedlichkeit und Freude

Der Weg zurück führt uns mitten durch die Wolken, durch ungezählte kleine und große Kurven, vorbei an den steilen Felswänden von Los Gigantes und dem wilden und ursprünglichen Masca Tal sanft hinunter zu den Stränden und Menschen. Viele Leute haben mich gefragt, ob mir das Vorhandensein von so vielen Senioren und Menschen mit Behinderung auf Teneriffa nicht wie ein großes Ghetto oder gar als das Altenheim Europas vorkommt. Ich erlebe ein Miteinander in Unterschiedlichkeit und Freude. Ähnlich empfand ich es hier. Es herrscht gelebtes Miteinander – egal ob alt, ob jung, dick oder dünn, schön anzusehen oder gezeichnet vom Schicksal, sie alle fühlen sich wohl hier und können so sein, wie sie sind. Gelebte Inklusion im Land Utopia.

Minusvalidos und PLUS-Validos

Und auch die Sprache zeigte mir, wie sich Blickrichtungen und Denkweisen verändern: Steht an den „Behindertenparkplätzen“ noch Minusvalidos (also Parkplätze für Menschen mit negativem, gar Un-Wert), so kommt man am Flughafen schon zu den „sin-barreras-Schaltern“, die den Menschen den Weg zeigen, der sie ohne Barrieren überall hinkommen lässt, also ein VIP-Bereich für alle Leute, sozusagen PLUS-Validos – Inseln der Glückseligkeit !

Klaus D. Herzog

Anzeige



Beide Hände am Lenkrad!

mit dem digitalen Gasring

DARIOS

by KEMPF

DARIOS ermöglicht sanfte Anfahrten und bequemes Fahren bei langsamer Geschwindigkeit, und eine erhöhte Fahrdynamik mit präziser Beschleunigung bei schneller Geschwindigkeit.

KOSTENLOSER TRANSPORT des umzubauenden Fahrzeugs hin und zurück aus ganz Deutschland zu unserer Werkstatt. (siehe Details online)



KEMPF

Besuchen Sie uns auf der REHAB in Karlsruhe

www.kempff-gasring.de

Die Schöne und ihr Preis

Etwas im Schatten ihrer „großen Schwestern“ hält die Insel La Palma manche Reize bereit.



Fotos: D.Böhlin

La isla bonita – „die schöne Insel“ – nennen die Palmeros selbstbewusst ihre Heimat, und sie haben Recht. Weniger Wüste, dafür mehr Grün, weniger Trubel, dafür gemächliche Gangart: Im Vergleich zu den populärerer Destinationen Gran Canaria, Teneriffa, Fuerteventura oder Lanzarote führt La Palma ein eher bescheidenes Dasein, und der Besucher ertappt sich rasch bei dem Wunsch, dass das auch noch lange so bleiben möge. Ein Grund dafür mag sein, dass erst zu einem Zeitpunkt, als die anderen Inseln schon von etlichen der typischen touristischen Bausünden geschändet waren, auf La Palma überhaupt der erste Ferienflieger landete – zu Beginn der 80er Jahre. Man war klug genug, die Fehler der Nachbarn nicht zu wiederholen. Bis auf eine vergleichsweise moderate Ferienanlage im äußersten Süden, eine größere Hotelanlage unweit der Hauptstadt Santa Cruz de La Palma und einige kleinere Hotelkomplexe gibt es praktisch keine Massenunterkünfte. La Palma kultiviert seinen Ruf als Paradies für Ruhesuchende und Wanderer, und die bevorzugen vor allem Privatquartiere. Oft genug sind das Einliegerwohnungen in den zahlreichen Häusern, die sich Landsleute als Refugien geschaffen haben.

Aktivrollstuhlfahrer kommen ganz schön ins Schwitzen

Es liegt in der Natur der Sache, genauer gesagt in der Beschaffenheit der Inseltopographie, dass Rollstuhlfahrer auf La Palma mit einigen Widrigkeiten zu kämpfen haben. Weltweit bietet keine Insel dramatischere Höhenunterschiede auf so engem Raum. Bei einer Gesamtfläche von 706 Quadratkilometern ist der höchste Punkt des Eilandes der 2428 Meter hohe Roque de los Muchachos. Praktisch alle Ortschaften schmiegen sich auf eine Art und Weise in die Hänge, die das Promenieren zu einer kräftezehrenden Angelegenheit macht. Ohne Hilfsperson oder Elektrounterstützung stoßen auch gut trainierte Rollstuhlfahrer rasch an ihre Grenzen. Aber es gibt Ausnahmen. So bieten Orte wie Puerto Naos oder Puerto de Tazacorte gut berollbare Uferpromenaden, und die „heimliche Hauptstadt“ Los Llanos de Aridane verfügt über eine sehr schöne, nur moderat ansteigende Fußgängerzone. Los Llanos liegt auf der westlichen, dem offenen Atlantik zugewandten Seite der Insel. Bei der Planung eines Aufenthaltes sollte man auf jeden Fall Wert darauf legen, auf eben dieser Seite Quartier zu beziehen. Zum einen ist es sprichwörtlich die „Sonnenseite“ von La Palma. Die beständig von Osten wehenden Passatwinde stauen die Wolken an der Ostseite der steilen Berghänge. Oft genug ist der Him-



mel dort noch zugezogen, wenn auf der Atlantikseite schon längst die Sonne strahlt. Zum anderen bietet die Westseite das Schauspiel spektakulärer Sonnenuntergänge. Die Ostseite liegt dann schon lange im Schatten. Allerdings punktet der Inselosten dafür – weil generell besser bewässert – mit üppigem Grün und einer überbordenden, farbenfrohen Vegetation.

Traumhafter Blick in die Sterne

Bei einem Aufenthalt im Winter sollte man sich darüber im Klaren sein, dass die Kanaren nicht in tropischen Zonen liegen. Bei einem Zeitunterschied von minus einer Stunde zu Deutschland geht die Sonne zwischen sechs und sieben Uhr unter, und dann kann es empfindlich frisch werden. Laue Nächte sind eher die Ausnahme. Dafür entschädigt ein Sternenhimmel von einzigartiger Klarheit. Schon früh wurden gesetzliche Maßnahmen zur Eingrenzung der sogenannten Lichtverschmutzung getroffen. Aus gutem Grund. Auf dem Roque de los Muchachos steht eines der leistungsfähigsten Teleskope der Welt und profitiert von einem so nur an ganz wenigen Stellen auf dem Planeten möglichen Blick in den Nachthimmel. An etlichen in höheren Lagen angelegten „Miradouros“, Plätzen mit schöner Aussicht, erläutern eigens angebrachte Karten den Nachthimmel und animieren so zu nächtlichen Besuchen. Wer die Mühe bei wolkenfreiem Himmel auf sich nimmt, wird mit einem unvergesslichen Erlebnis belohnt.

Von Barrierefreiheit ist die Insel noch weit entfernt

Was die spezifischen Belange mobilitätseingeschränkter Reisender betrifft, sollte man von La Palma nicht zu viel erwarten. Zwar sind Behindertenparkplätze in ausreichender Zahl vorhanden, und auch auf die Absenkung von Bordsteinen wurde so viel Sorgfalt verwendet, wie man das von daheim gewöhnt ist. Aber rollstuhlgängige Toiletten etwa, die diese Bezeichnung auch verdienen, sind die absolute Ausnahme. Allenfalls an den populärsten touristischen Plätzen, wie etwa dem Informationszentrum am ganz im Süden gelegenen Volcán de San Antonio oder dem Besucherzentrum des Nationalparks Caldera de Taburiente, finden sich halbwegs brauchbare Toiletten, ansonsten ist Improvisationstalent angesagt. Auch auf Cafés, Kneipen und Restaurants sollte man dieserhalb nicht vertrauen. Die Insel ist in Sachen Barrierefreiheit noch ein Entwicklungsland. Immerhin finden sich hier und da an den Eingängen zu Geschäften schon Rampen, und auch die Supermärkte sind durchweg für Rollstuhlfahrer zugänglich.

Verkehrsregeln beachten

Anders sieht es an vielen touristisch interessanten Plätzen aus. Freiluftattraktionen wie Vulkankrater, die Saline am Südpol der Insel, Aussichtspunkte in den Bergen und auch hübsche Piazzette und Parks sind in vielen Orten eher theoretisch als praktisch zugänglich, man muss jederzeit mit unwegsamem Wegstücken, losem Untergrund, grobem Pflaster und Treppeinstufen rechnen. Wer eines der mit ein wenig Spürnase durchaus zu findenden rollstuhlgerechten Quartiere sein eigen nennt, wird eher von dort aus den Blick aufs Meer genießen und sich an den angenehmen Temperaturen erfreuen. Im Übrigen lädt ein gut ausgebautes Netz von freilich oft engen und steilen Straßen zu Spazierfahrten im Mietwagen ein, bei denen hinter jeder Wegbiegung ein neuer, phantastischer Ausblick wartet. Apropos Autofahren: Es empfiehlt sich, die Verkehrsregeln einzuhalten, und zwar alle. Zu schnell fahren, falsch Parken, Alkohol am Steuer und die üblichen sonstigen Vergehen werden auf der Insel sehr konsequent verfolgt. Die Tarife für Verfehlungen sind drastisch. Was daheim als Kavaliersdelikt mit 20 Euro abgetan ist, belastet auf La Palma schnell mit dem Zehnfachen dieser Summe die Urlaubskasse.

Lavaschmuck und Bananenlikör

La Palma ist in mancherlei Hinsicht ursprünglicher und ruhiger als die touristisch besser erschlossenen Nachbarinseln. In der Gastronomie dominiert – neben den unvermeidlichen „internationalen Spezialitäten“ – die spanische und kanarische Küche, deren Erkundung unbedingt lohnt. Das Preisniveau ist moderat. Hilfreich sind Basiskenntnisse der spanischen Sprache, denn erstaunlich viele – selbst jüngere – Inselbewohner sind fremdsprachenabstinent. Beliebte Reisemitbringsel von La Palma sind Lavaschmuck und kulinarische Spezialitäten wie die „Mojos“, typisch kanarische Würzsaucen, Flor de Sal aus der Saline bei Fuencaliente oder Bananenlikör und Ron Miel, ein mit kanarischem Honig versetzter Rum.

Wer als Rollstuhlfahrer dem deutschen Winter ein paar Tage oder Wochen stehlen möchte, für den ist La Palma durchaus eine Überlegung wert. Vier bis fünf Stunden Flugzeit sind verkraftbar, und der ganz eigene Charme der Insel macht manche kleine Unbequemlichkeit wett.

Werner Pohl